

Udo Kykillus

# DER ZUHÖRER

DIE EROTISCHEN  
ERLEBNISSE  
MEINER MODELS



**Unverkäufliche Leseprobe der Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer**

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder für die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer Verlag

Udo Kykillus

# Der Zuhörer

Die erotischen Erlebnisse  
meiner Models

R. G. Fischer Verlag

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2009 by R.G.Fischer Verlag  
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main  
Alle Rechte vorbehalten  
Schriftart: NewCentury  
Herstellung: RGF / NL  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-8301-1269-3

## Inhalt

Die Erzählung von Ina ..... 15

### Aufgeschlossene Hausdame gesucht!

Die Erzählung von Silke und Tamara ..... 49

### Die gewonnene Ferienreise!

Die Geschichte von Gabi ..... 97

### Meine Erlebnisse im Erziehungsheim

Erzählung von Martina und Renate ..... 131

### Unsere Sex-Dienste

Agi erzählt vom Ausflug mit ihrer Freundin Uschi ..... 159

### Unser Sommerausflug



## Aufgeschlossene Hausdame gesucht!

Am vergangenen Wochenende las ich in der Zeitung: »Aufgeschlossene Hausdame bis 30 J. bei überdurchschnittlicher Bezahlung gesucht, Telefon 31 14 82.«

Leider war ich derzeit arbeitslos, sodass dieses Inserat sofort meine Aufmerksamkeit weckte. Bei dem Wortlaut dieser Anzeige war ich allerdings etwas misstrauisch, aber zugleich neugierig, was unter »aufgeschlossen« bei einem Stellenangebot zu verstehen sei.

Noch am Samstagnachmittag wählte ich die angegebene Nummer, worauf sich eine Dame mit angenehmer Stimme meldete.

Ich sagte, ich hätte das Inserat gelesen und wolle mich dafür bewerben, hätte jedoch gerne gewusst, was mit dem »Aufgeschlossen« gemeint sei?

Daraufhin sagte meine Gesprächspartnerin, das wäre am Telefon schlecht zu erklären und schlug mir ein Bewerbungsgespräch am Montag um achtzehn Uhr vor. Es ginge leider nicht früher, da vorher schon andere Bewerberinnen vorgemerkt waren.

Ich nahm den Termin an und erhielt die Adresse, eine vornehme Gegend in Grünwald bei München.

Am Montag stand ich neugierig und aufgereggt zugleich vor dem Kleiderschrank mit den Fragen: Was ziehe ich an? Wie mache ich den besten Eindruck?

Ich zog meinen Hausanzug aus und stand nackt vor dem Spiegel, hielt mir den Rock vor den Bauch. Der eine war zu kurz, der längere sah zu altmodisch aus.

Am Ende entschied ich mich für mein schwarzes Kleid.

Jetzt zog ich noch einen weißen an den Seiten durchsichtigen Schlüpfer an und einen dazu passenden BH. Darüber trug ich eine weiße Bluse.

Wegen des warmen Wetters verzichtete ich auf Strümpfe oder Strumpfhose.

Nun legte ich noch etwas Schminke auf und begab mich auf den Weg.

Ich erreichte pünktlich die angegebene Adresse und stand vor einer prächtigen Villa mit einem kleinen Park davor.

Nachdem ich meine Bluse und das Kleid noch etwas zurechtgezupft hatte, läutete ich mit pochendem Herzen an der Eingangstür.

Es dauerte eine Weile, bis eine gut proportionierte, attraktive blonde, etwa vierzigjährige Dame die Tür öffnete und mich bat einzutreten.

Sie hatte einen hellgrünen durchsichtigen Hausmantel an, unter dem man gut ihren weißen Schlüpfer und den wohl gefüllten weißen BH erkennen konnte. Mit: *»Ich bin Ina, und wir hatten uns telefonisch zum Vorstellungsgespräch verabredet«*, stellte ich mich bei ihr vor.

Sie nahm es zur Kenntnis und erinnerte sich auch an unser Gespräch am Samstag.

Nun bat sie mich, ihr zu folgen.

Sie ging vor mir die Treppe hoch und ich konnte dabei

ihren drallen Po beobachten, während sich ihr Schlüpfel beim Treppensteigen in ihre Pospalte grub und sich ihre Backen im Rhythmus aneinander rieben.

Sie führte mich in ein Arbeitszimmer, bot mir einen Stuhl an und setzte sich mir gegenüber.

Sie begann: *»Nun will ich Ihnen erzählen, warum ich eine aufgeschlossene Hausdame bis dreißig Jahre suche!*

*Ich habe einen sehr erfolgreichen netten Mann, der zwanzig Jahre älter ist als ich und der mein Verlangen, meine Lüste nicht immer zu meiner Zufriedenheit erfüllen kann. Aus diesem Grund suchen wir eine hübsche junge Dame, die uns in reizender Kleidung, ansprechendem Auftreten zur Hand geht!*

*Verstehen Sie, was ich meine?«*

Ich war etwas überrascht, so unverblümt von einer vornehmen Dame über so intime Dinge direkt angesprochen zu werden.

Ich bin der Erotik sehr aufgeschlossen, aber so frei mit Fremden darüber zu reden, hätte ich doch etwas Hemmungen gehabt.

Meine potenzielle Arbeitgeberin merkte offensichtlich meine Verlegenheit und fügte hinzu: *»Sie können und sollen alles machen, was Ihnen und besonders meinem Mann gefällt. Geschlechtsverkehr allerdings ist für Sie tabu! Nur ich werde von ihm gefickt.*

*Sie brauchen nur zweimal die Woche erscheinen, werden aber für eine Woche bezahlt. Für die Übernachtung haben wir für Sie ein Zimmer vorbereitet.«*

Während des Gespräches rutschte ihr Tüllmantel etwas auseinander und gab die Sicht auf ihren transparenten Schlüpfel frei. Er hatte sich auch schon etwas in ihre Scheide gezogen.



.....

Tamara ist ein dunkelhaariges gut proportioniertes Mädchen und besticht vor allem mit ihrem großen schön geformten Busen.

Neben ihrer Reise- und Erlebnislust, steht sie auch vielen sexuellen Dingen offen gegenüber. Das ist auch der Grund, warum sie schon längere Zeit in einem Internet-Café für Erwachsene arbeitet.

Auf dem Weg zur Arbeit überlegt sie schon, was sie alles für den Urlaub mitnehmen muss, ob sie die richtige Kleidung für die warme Gegend hat und ob sie die Gelegenheit haben würde, von einem richtigen Neger gebumst zu werden?

Jetzt ist sie in ihrer Firma angekommen und zieht sofort ihre Jeans und ihr T-Shirt aus und ihren roten Firmenkittel an. Unter dem Kittel mit der Aufschrift »PC Hilfe« hat sie nur ihren weißen Schlüpfer und BH an.

In dem Internet-Café befinden sich fünf kleine Räume etwa viermal vier Meter groß mit PC. Vor dem Computer ist eine Sitzbank und ein kleiner Tisch aufgestellt.

Dieses Internet-Café ist für Leute gedacht, die Sex-Seiten ungestört im Internet ansehen wollen, aber dafür zu Hause keine Möglichkeit haben.

Leute, hauptsächlich ältere, die mit der Technik nicht so vertraut sind, können die »PC Hilfe« in Anspruch nehmen.

Neben dem PC befindet sich ein roter Druckknopf, den der Besucher bei benötigter Hilfe nur zu drücken

braucht. Daraufhin leuchtet außen eine rote Lampe und für Tamara ist es das Zeichen für ihren Einsatz.

Der erste Kunde ist ein älterer Herr. Er bezahlt zehn Euro für eine Stunde und begibt sich in den ihm zugewiesenen Raum. Schon nach kurzer Zeit leuchtet die rote Lampe über seinem Raum auf und Tamara begibt sich zu ihrem Hilfesuchenden.

Händeringend wendet er sich an Tamara. Er wolle Sexfotos anschauen, aber statt nackter Frauen kommen Uhren in allen Variationen.

Tamara setzt sich neben ihn und hat das Problem sofort gefunden. Ihr Kunde hat statt »ficken« das Wort »ticken« als Suchbegriff eingegeben. Zu seiner Zufriedenheit hat sie ihn mit wenigen Klicks auf die heißesten Seiten geführt.

Für diese Service Dienste sind abermals zehn Euro für fünfzehn Minuten fällig. Davon bekommt Tamara die Hälfte und ist deshalb bestrebt, ihre Dienste möglichst lange auszudehnen. Diesen Service leistet sie auch nackt, dann sind allerdings zwanzig Euro fällig.

Dieser Kunde wünscht keine weitere Hilfe mehr, und sie begibt sich wieder zurück zum Empfang.

Während des Wartens auf neue Kunden spricht sie ihren Chef wegen des Urlaubs Anfang November an. Nach einem Blick in die Urlaubsliste gibt es für diesen Zeitpunkt keine Einwände und sie ist somit ihrem Vorhaben wieder ein Stück nähergekommen.

Wieder betritt ein Kunde das Cafe. Es ist ein Stammkunde Bernd, der Raumausstatter, kommt oft in der Mittagspause und wird von Tamara freundlich begrüßt.

Er bezahlt die zehn Euro und begibt sich in den ihm zugewiesenen Raum. Nach einiger Zeit leuchtet über seiner Tür die rote Lampe, das Zeichen für den PC Service.

Als Tamara den Raum betritt, steht Bernd schon völlig nackt am PC vor einer Auswahl nackter Frauen.

Er empfängt Tamara mit den Worten: »*Du siehst heute wieder prächtig aus!*«, und beginnt sofort die Knöpfe ihrer Schürze zu öffnen. Als der Kittel zu Boden fällt, dreht er sie an den Hüften, um ihren BH zu öffnen.

Tamara kennt bereits seine Vorlieben und weiß, den Schlüpfer muss sie anbehalten.

.....



## Meine Erlebnisse im Erziehungsheim

Hallo, ich bin Gabi, habe jetzt lange braune Haare, einen großen Busen und möchte dir erzählen, wie ich vor etwa drei Jahren ins Erziehungsheim kam und wie es mir da so erging.

Ich muss zugeben, ich war schon immer ein quirliches Mädchen und bin schon in der Berufsschule unangenehm aufgefallen.

Besonderes Interesse hatte ich an meinem Körper, bei dem sich schon früh die fraulichen Konturen abzeichneten. Neugierig beobachtete ich, wie an meiner Muschi die ersten Härchen sprießten und mein Busen immer größer wurde.

Meine Eltern hatten sich vor einiger Zeit scheiden lassen und ich wurde dem Jugendamt und einem Bewährungshelfer, Herrn Richard, unterstellt, wohnte jedoch noch bei meiner Mutter.

In der Berufsschule gab es bereits Ärger. Während einer Arbeit zog ich mal wieder einen Spickzettel aus dem Ärmel und wurde dabei von unserem strengen Klassenlehrer erwischt. Als ich sah, wie er auf meine Bank zukam, nahm ich schnell den Zettel, schob den

Rock hoch und steckte ihn mir geschwind unter den Schlüpfen in meine Muschi.

Jetzt ertönte seine drohende Stimme: »*Gabi gib sofort den Spickzettel her!*«

Ich antwortete: »*Ich habe keinen Spickzettel, Herr Lehrer!*«

Er sagte mit drohender Stimme: »*Ich habe genau gesehen, wie du ihn unter deinem Rock verschwinden lassen hast.*«

Daraufhin stand ich auf und hob meinen Rock mit beiden Händen in die Höhe. Er konnte jetzt meinen Schlüpfen sehen und etwas die Schamhaare, die an der einen Seite etwas hervorschauten, da ich mein Höschen in der Eile nicht mehr ganz in die Mitte zurückschieben konnte. Ich sagte noch mal: »*Ich habe keinen Spickzettel versteckt.*«

Jetzt waren auch die Blicke der übrigen Schüler und Schülerinnen auf mich gerichtet, besonders die Jungs hatten daran ihr sichtliches Vergnügen.

Unser Herr Lehrer war jetzt in einer verzwickten peinlichen Lage und verwies mich wieder auf meinen Platz mit der Bemerkung, er werde diesen Vorfall dem Direktor melden.

Ich schrieb nun die Schularbeit mehr schlecht als recht zu Ende und überlegte, wie ich den Zettel wieder unbemerkt aus meiner Muschi holen konnte.

Da kam mir eine Idee. Ich meldete mich und gab vor, Pippi machen zu müssen. Das konnte mir der Herr Lehrer nicht verbieten. Ich suchte die Toilette auf und holte meinen Zettel, mittlerweile etwas aufgeweicht, wieder ans Tageslicht. Nachdem ich das Beweisstück in die Toilette hinuntergespült hatte, begab ich mich wieder in das Klassenzimmer.



Vor Kurzem hat mich meine Schulfreundin Uschi angerufen, ob ich nicht Lust hätte, mit ihr einen Tagesausflug in die Voralpen zu machen. Wir haben uns schon lange nicht mehr gesehen und ich habe spontan zugesagt.

Heute Morgen wollen wir uns am Bahnhof treffen.

Ich schlage meine Decke zurück, springe aus dem Bett und begeben mich ins Badezimmer.

Frisch geduscht, beginne ich, mich anzuziehen, meine Kleider habe ich gestern schon zurechtgelegt.

Ich schlüpfe in mein weißes Höschen, dazu habe ich einen blauen Jeansrock gewählt, für oben ist meine weiße Bluse vorgesehen. Jetzt nur noch die weißen Socken und die blauen Turnschuhe anziehen und es kann losgehen.

In meinen kleinen Rucksack packe ich noch etwas Obst und Brote, und einen Pullover für alle Fälle.

Ich habe blonde gewellte Haare, eine mädchenhafte Figur und keinen all zu großen Busen. Doch dafür hängt er auch nicht!

Am Bahnhof wartet bereits Uschi. Sie ist etwas größer als ich, hat dunkle glatte Haare und einen größeren Busen als ich.

Sie hat ein rotes Sommerkleid an, dazu passende rote Turnschuhe und einen kleinen Schal um den Hals gewickelt.

Wir teilen uns den Fahrpreis für das günstige »Bayern Ticket« und warten auf den Zug.

Am Bahnsteig werden wir von einem Mädchen angesprochen. Sie fragt, ob sie bei uns mitfahren dürfe, sie könne sich so den Fahrpreis sparen.

Nachdem das »Bayern Ticket« für fünf Personen gilt, haben wir nichts gegen ihre Gesellschaft.

Während der Fahrt nach Schliersee gibt es eine Menge zu erzählen. Auch die neue Bekannte beteiligt sich inzwischen an unserer Unterhaltung.

Sie ist, wie sie während der Fahrt erzählt, endlich achtzehn Jahre alt geworden, und braucht somit nicht mehr den strengen Auflagen ihres Erziehers Folge zu leisten.

Interessiert hören wir, dass sie ihre Jugend im Heim verbrachte und noch bis vor Kurzem um zweiundzwanzig Uhr zu Hause sein musste.

Wenn sie nur ein wenig zu spät kam, gab es Schläge.

Ihr Erzieher legte sie über die Knie, schob ihr den Rock hoch, zog ihr den Schlüpfher herunter und ließ seine schweren Prätzen auf ihren Po klatschen.

Anfangs kam zum Schmerz der Schläge auch noch die Scham hinzu, so nackt und wehrlos auf den Beinen eines Mannes zu liegen, der dabei doch »alles« sehen konnte.